



aus dem Ortsbedarfe zuzufassen, größere Arbeiten, Verdruß, zu übernehmen und sich darauf einzurichten. Es sind große Druckereien entstanden, die lebhaft mit den Hauptdruckorten konkurrieren, und sie sind dazu wohl im Stande, weil sie, und das ist der wesentlichste Punkt, Arbeiter beschäftigen, die dem Streikverbände nicht angehören und nicht nach dem Tarife bezahlt werden, der dem Verbands gegenüber als Grundlage gilt. Die Provinzialdruckereien arbeiten nicht zu Tarifpreisen und bezahlen bedeutend niedrigere Löhne, als den Verbandsmitgliedern gezahlt werden müßten; während sich z. B. der einfache Wochenlohn der tüchtigen Durchschnittsdrucker in Leipzig (ohne Ueberstunden) um 30 Mark dreht, beträgt er in der Provinz nur 18 bis 19 Mark. Entsprechend ist es bei den Druckerlöhnen usw. Daraus, und außerdem aus dem Umstande, daß die Provinzialdruckereien billigere Verfassungen und andere Ersparnisse haben, entspringt ihre Konkurrenzfähigkeit.

Rissen die Provinzialstädte einen großen Teil der Arbeit an sich, die jetzt den Großstadtdruckereien ihren Gewinn bringen, so könnten diese leicht ruiniert werden. Ein blühendes Gewerbe könnte vernichtet werden und damit die Existenz des besten und wertvollsten Arbeiterteils, der jetzt sein gutes Auskommen hat.

Der Verlagsbuchhandel hat nun ein großes Interesse daran, daß dieser Unstimm nicht zu Stande kommt. Ein großer Teil aller besseren und schwerigeren Druckerarbeit verlangt wohlgeleitete Mittelpunkte, in denen sich alles vereinigt, was der Industrie dienen kann und gutgeschulte Arbeiter, und der Buchhandel muß sie lebensfähig erhalten und schützen, das ist sonnenklar, denn es ist eine Lebensfrage für ihn selbst. Er kann sie aber nur schützen, wenn er ein Hinausdrängen der Löhne auf eine Höhe verhindert, die der Provinz das Uebergewicht gibt. Das ist der Grund, weshalb auch der Verleger dieser Zeitschrift, woraus ihm die sozialdemokratischen Blätter einen Vorwurf machen, trotz seiner Arbeiterfreundlichkeit, in der That aber wegen ihrer, die Verlegererklärung unterzeichnet hat, die sich gegen die Lohn-erhöhung — oder vielmehr gegen die Bewilligung höherer Druckpreise — wendet und den Streik zu verhindern sucht und er wird mit allen Mitteln eine Vereinhaltung des gesamten Verlagsbuchhandels herbeizuführen suchen, die im Stande sein wird, einen entscheidenden Einfluß auf die Lohnverhältnisse zu gewinnen.

Die Verleger haben unter sich selbst scharfe Konkurrenz. Ein Buch, das billig in der Provinz gedruckt werden kann, schlägt leicht ein, das in den Hauptdruckstädten mit höheren Kosten gedruckt wird und deshalb auch einen höheren Preis haben muß oder andernfalls nur weniger absetzen kann. Die Verleger, die sich der Provinzialdruckereien bedienen, sind also in vielen Dingen leistungsfähiger als die anderen. Der Wettstreit hat aber seine Grenzen und die sichere Folge der vom Verband erzwungenen Lohn- und Preis-erhöhung war, daß alle Verleger mit allen Druckaufträgen, bei denen es möglich wäre, in die Provinz, also dahin, wo es billig ist, gingen und gehen müßten. Und die Folge für die Arbeiter wäre, daß sie ihre gute Arbeit an den Hauptplätzen verlieren — in weit größerem Umfang, als sie ahnen, denn es würden nicht nur etliche Hände frei werden, sondern durch die unbedingt eintretende Schließung einer Reihe von Betrieben, deren tausende — und daß sie der Arbeit in die Provinz folgen und sich ihr auf Gnade und Ungnade ergeben müßten. Sie würden nicht ihren Tarif mit hinaustragen können, sondern zu den Bedingungen frohden müssen, zu denen es die Provinzialarbeiter schon zu thun gezwungen sind.

Der Streik wäre ein unerhörter Frevel gegen die Arbeiter. Das sagen wir der sozialdemokratischen Leitung und auch den Arbeitern, die es hören wollen und verstehen können. Es würden wieder tausende von Familien ins Elend gestürzt werden und nicht nur vorübergehend, sondern für immer. Die Arbeiter haben zum Teile jetzt noch an den Folgen des letzten mißlungenen Streiks zu leiden, soweit sie nicht damals überhaupt aus dem Gewerbe gedrängt worden und untergegangen sind; allmählich haben sich die tüchtigen wieder in die guten Stellen emporgearbeitet und warm gelebt und wieder sollen sie für die untüchtigen und für politische Zwecke geopfert werden, mit Hilfe der bödsinnigen Tarifgleichmacher. Ob sie wollen oder nicht, hilft ihnen nichts; dank der strengen Gewerbeorganisation müssen sie über die Klänge springen, wenn es der Verbandsvorstand verlangt und viele thun es mit offenen Augen, aus idealen Gründen, weil ihnen die Verbandsache ein Heiligum ist oder verzweifelt, weil sie aus Furcht unfreie Männer sind.

Im Augenblick ist ja, wie aus den Zeitungsberichten bekannt geworden ist, die Entscheidung wegen des Streiks hinausgeschoben worden — die Zeitungen berichten über eine friedliche Beilegung, von der aber gar keine Rede ist; es ist jetzt rein aus formellen Gründen überhaupt noch nicht in die eigentlichen Verhandlungen eingetreten worden und die Arbeiter haben sich dazu bequem machen müssen, obgleich sie, oder ihre Leiter, am liebsten sofort losgeschlagen hätten, die Verhandlungen bis dahin zu verschieben, wo sie eine zur Verhandlung als berechtigt anerkannte Kommission gewählt haben werden, das ist im April. Darüber wird die nach ihrer Meinung beste Zeit zum Streik vergangen sein und die Stimmung ist im Augenblicke ziemlich kleinlaut. Die Führerschaft gibt zu erkennen, daß sie im Mai in keinen Kampf mehr eintreten würde. Damit ist dieser aber keineswegs aufgegeben, im Gegenteil, er wird auf

alle Fälle im Herbst oder spätestens übers Jahr doch eingeleitet werden, denn die Führerschaft hat die Kämpfe nötig, wenn ihr nicht die Fäden aus der Hand gleiten sollen.

Der Streik wird auf alle Fälle versucht werden, so lange die sozialdemokratische Partei Interesse daran hat, die Massen in Unruhe zu erhalten und so lange die Tarifverhältnisse die Handhabe dazu bieten. Deshalb werden Verleger und Druckereibesitzer gemeinlich zu erwägen haben, wie sie diesen ewigen Beunruhigungen vorbeugen können, ohne den Vorteil der festen Tarife, die für Arbeiter und Prinzipale gleich nützlich sind, aufzugeben.

Die Arbeiterkraft sieht das Elend um sich\* und auf ihrer Seite entspringt das Verlangen nach den Lohn-erhöhungen nicht durchaus selbstlichen Zwecken, sondern dem Wunsche, den beschäftigungslosen Genossen Arbeit zu verschaffen. Das will man durch die Herabsetzung der Arbeitszeit erreichen, die zur Einstellung von mehr Arbeitern zwingen würde. Aber man sieht eben zweierlei nicht: daß die mögliche Lohngrenze, d. h. für die Druckereien und ihre Auftraggeber die Kostengrenze, sehr bald erreicht ist und daneben, daß dem beschäftigungslosen Teile der Arbeiterschaft nicht geholfen werden kann. Von vornherein ist als selbstverständlich anzunehmen, daß er in der Hauptsache der unfähige und untüchtige ist. Ihn können sich die Unternehmer nicht auszuwählen lassen. Es ist schlimm für diese Leute, aber sie sind eben überflüssige Menschen, überflüssig und unbrauchbar für das Gewerbe. Haben wir aber nicht trotzdem die Pflicht, für sie zu sorgen? Nein, für sie als Buchdrucker nicht; wie weit für sie als Mitmenschen, ist eine andere Frage, aber die große Frage ist eben: wie! ... Jetzt muß jeder Betrieb gehütet und geschützt werden, der überhaupt Lohn gibt und die Produktion muß geschützt werden, die die Betriebe unterhält.

Soweit die wesentlichen Auslassungen der Grenzboten über die Tagesfrage im Buchdruckgewerbe. Wir kommen auf dieselben zurück.

## Korrespondenzen.

**Bernburg.** Zu der am 14. März abgehaltenen allgemeinen Buchdrucker-Verammlung hatten sich sämtliche Mitglieder, einige Nichtmitglieder, Kollegen aus Köthen und Harzeben, ein Prinzipal und zwei Vertreter von hiesigen Zeitungen eingefunden. An Stelle des wegen Krankheit am Erscheinen verhinderten Referenten sprachen die Kollegen Franz-Bernburg und Gebr. Köthen über die gegenwärtige Lage im Buchdruckgewerbe. In der sich anschließenden Diskussion entrollte Kollege Franz ein Bild über die hiesigen traurigen Verhältnisse. Danach beschäftigt z. B. die liberale Firma A. König (Anst. Kurier), 10 Lehrlinge neben 4 Sepern, 1 Drucker und 1 Faktor, bei 10 $\frac{1}{2}$  stündiger Arbeitszeit täglich und nicht gerade liebevoller Behandlung. Auch bei Georg Wierpach (Morgensg. und Intelligenzblatt) werden 10 Lehrlinge neben 1 Seper, 1 Drucker und 1 Geschäftsführer beschäftigt. Hat der Lehrling ausgelernt, so wird er in der Regel auf die Straße gestellt und seinem Schicksal überlassen. Wir finden solche als Buchdrucker gelernte junge Leute denn auch in den hiesigen Solway-Berken oder in dem Steinbrüche. Betreffs der Resolution vom 11. März beschloß die Versammlung, sich passiv zu verhalten und abwartende Stellung einzunehmen.

**Bodum.** Am 15. d. M. fand hier eine zahlreich besuchte allgemeine Buchdrucker-Verammlung statt, in der Kollege Brauch-Essen über die in Leipzig gepflogenen Unterhandlungen referierte. Redner empfahl die von den Vorständen des Prinzipals- und Gehilfenvereins gemeinsam ausgearbeitete Resolution zur Annahme. In der Diskussion stellten sich die meisten Redner auf den Standpunkt des Referenten, wenngleich man kein Fehl daraus machte, daß man eigentlich ein günstigeres und früheres Ueberernehmen erwartete hätte. Es wurde jedoch betont, daß die Gehilfen nur auf legalem, friedlichem Weg eine Verbesserung ihrer Lage herbeiführen wollten. Das Publikum mußte dahin belehrt werden, daß oft ein allzu billiger Preis der Arbeiten nur auf Kosten der Gehilfen gewährt werden könne, und man sprach die Hoffnung aus, daß die Druckauftraggeber ihre Drucksachen nur an Druckereien vergeben, die ihren Arbeitern eine anständige Entlohnung bieten. Schließlich wurde eine Kommission aus Vertretern sämtlicher Druckereien gewählt, die mit den Prinzipalen in Verhandlungen treten soll. Mit dem Wunsche, daß sowohl die hiesigen, wie auch die Leipziger Tarifverhandlungen sowohl für Prinzipale als für Gehilfen erprießliches zeitigen würden, damit endlich ein dauernder, ehrlicher Friede im Gewerbe Platz greife, schloß der Vorsitzende die Versammlung. — Am Nachmittage fand in Herne eine Verammlung des Bezirks-Essen statt, die von Delegierten aus Essen, Bodum, Gelsenkirchen, Steele, Neblinghausen und Herne besucht war. Dieselbe stellte sich im wesentlichen auf den in der Bodumer Verammlung eingegangenen Standpunkt.

**s. Elmshorn, 15. März.** Zu der heutigen allgemeinen Buchdrucker-Verammlung hatten sich Kollegen

aus Glückstadt, Hamburg und Elmshorn eingefunden. Nach einem sehr eingehenden Vortrag unseres Gaudovierers Chr. Heßmann wurde folgende Resolution angenommen: „Die Versammlung nimmt von der Leipziger Resolution Kenntnis und bedauert, daß die Verhandlungen mit der Prinzipalität so lange verköben sind. Ferner erklären sich die Anwesenden bereit, mit aller Kraft für die Verkürzung der Arbeitszeit und eine entsprechende Erhöhung der Grundpositionen einzutreten zu wollen, hauptsächlich aber dahin zu wirken, daß alle Kollegen im diesseitigen Bezirke, die dem Verbands noch fern stehen, sich demselben anschließen.“

**Erfurt.** Am 16. März fand wiederum eine öffentliche Verammlung statt, welche sich mit dem 11. März in Leipzig gepflogenen Verhandlungen beschäftigte. Kollege Güttenberg als Referent führte u. a. aus, daß man von den Verhandlungen etwas definitives erwartet habe, doch könne man sich vorläufig mit dem Resultat einverstanden erklären; es sei dies ja für die Prinzipale wiederum ein Beweis, daß die Gehilfen gewillt seien, ihre Forderungen auf friedlichem Wege zu erreichen. Nach einer lebhaften Diskussion gelangte eine Resolution zur einstimmigen Annahme, welche sich mit den Leipziger Abmachungen einverstanden erklärt und die Erwartung ausdrückt, daß die demnächst zu wählenden Vertreter für unsere Forderungen energisch eintreten werden. Ein an den Tarifauschuß zu richtender Antrag, wonach eine Verkürzung der Arbeitszeit auf mindestens 9 Stunden, 15 Proz. Sozialzuschlag und Gewährleistung des Koalitionsrechtes in vollem Maße gefordert werden sollen, wurde ebenfalls einstimmig angenommen.

**Freiberg.** In allgemeiner Spannung erwartete man hier das Resultat der Tarifverhandlungen; man hielt es für angebracht, noch in letzter Stunde einen Delegierten nach Dresden zu senden, welcher der dort stattfindenden allgemeinen Verammlung betwohnen sollte, um möglichst schnell informiert zu sein. In der am 14. d. M. abgehaltenen Verammlung fand die in Dresden zum Beschluß erhobene Resolution auch durch die hiesige Mitglieberschaft Annahme.

**Hamm i. Westf.** Am 15. März fand hier eine allgemeine Buchdrucker-Verammlung statt, an welcher sämtliche Verbands- und Nichtverbandsmitglieder, sowie auch Prinzipale resp. Vertreter derselben teilnahmen. Das Referat hielt Kollege Brauch-Essen in bekannter klarer und überzeugender Weise. Die längere Diskussion zeitigte folgende Resolution: „Die heutige allgemeine Buchdrucker-Verammlung erklärt sich voll und ganz mit den in Leipzig stattgefundenen Verhandlungen einverstanden, hofft, daß die demnächst stattfindenden Tarifverhandlungen zufriedenstellende Verhältnisse im Gewerbe herbeiführen und verlangt für Hamm speziell 5 Proz. Sozialzuschlag.“ Nach Erörterung der hiesigen Verhältnisse, bei welcher besonders die Notwendigkeit, der kürzlich eingetretenen Schmutzkonkurrenz am hiesigen Platz einen Damm entgegenzusetzen, betont wurde, wurde eine Resolution einstimmig angenommen, den Magistrat zu ersuchen, bei Vergebung von behördlichen Arbeiten nur tariffreie Firmen zu berücksichtigen.

**Kiel, 17. März.** Entsprechend einer in der am 13. d. M. hier selbst abgehaltenen allgemeinen Buchdrucker-Verammlung angenommenen Resolution, welche die weiteren Maßnahmen der hiesigen Kollegen von der Stellungnahme der Kollegen in den größten Druckorten abhängig machen wollte, fand nach Bekanntwerden der Berichte aus Hamburg, Leipzig und Berlin heute wiederum eine allgemeine Buchdrucker-Verammlung statt. Der Vorsitzende beleuchtete die gegenwärtige Situation und sprach die Hoffnung aus, daß der jetzt zu vereinbarenden Tarif unseren gerechten Forderungen entsprechen und dadurch wieder friedliche Zustände in unserm Gewerbe eintreten möchten. In der darauffolgenden Debatte gaben die meisten Redner in scharfen Worten ihrer Entrüstung über das Verhalten der Prinzipale in der Leipziger Kommissions-Sitzung sowie ihrem Bestreben über die Stellungnahme der erstgenannten Druckzentren Ausdruck. Verschiedene andere Redner sanden dagegen das Verhalten der Hamburger, Leipziger und Berliner Kollegen durchaus gerechtfertigt. Zum Schluß gelangte folgende Resolution zur Annahme: „Die Kieler Gehilfenschaft nimmt mit Entrüstung von dem Ausfalle der Leipziger Vorbesprechung Kenntnis, konstatiert ausdrücklich, daß wiederum das in die Verhandlungen der Prinzipal-Verwaltung gesetzte Vertrauen der deutschen Gehilfenschaft auf das schwerste getrübt wurde und sieht deshalb auch den bevorstehenden Tarifverhandlungen mit berechtigtem Mißtrauen entgegen. Daß sich irgendwo in Deutschland Nichtverbandskollegen bereit finden, ohne Mandat und Auftrag ihrer Kollegen an den Tarifverhandlungen teilzunehmen, kann die Verammlung nicht annehmen. Die Kieler Buchdrucker-Gehilfen bedauern aufs tiefste, sich in das Unvermeidliche fügen zu müssen, erwarten aber bestimmt, daß minnher der letzte Widerstand seitens der Prinzipale gegen die allgemeine Einführung der neunstündigen Arbeitszeit geschwunden ist und sind gegebenenfalls bereit, den Neunstundentag durch das letzte Mittel zu erzwingen. Für Kiel fordern die Gehilfen neben der neunstündigen Arbeitszeit Erhöhung der Grundpositionen um 10 Proz. und eine Erhöhung des Sozialzuschlages um 5 Proz.“

**\* Weing.** Die am 14. März hier abgehaltene allgemeine Buchdrucker-Verammlung war von nahezu 160 Kollegen besucht. Nach dem mit großem Beifall aufgenommenen Referat des Gaudovierers Chr. Heßmann entspann sich eine längere lebhafteste Diskussion, in der u. a. einige Redner

\* Insbesondere sollen zeitweise in Berlin viel Beschäftigungslos-herumlaufen. Dies hängt aber auch damit zusammen, daß in den dortigen großen Zeitungsdruckereien die Arbeit nicht gleichmäßig ist. In den Zeiten, wo die Zeitungen ankommen, während der Parianmentssitzungen, wird ein größeres Personal gebraucht; dann verringern sich die Seper bzw. anderen Vorzüge, aber oft in übergrößer Zahl, so daß sie zum Teile sofort, zum Teile jedenfalls nach einiger Zeit wieder brotlos sind.



